

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =  
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

**Band:** 14 (1996)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Der Landschaftsarchitekt Walter Vetsch : ein Berufsbild

**Autor:** Schleich, Elisabeth

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-382269>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Landschaftsarchitekt Walter Vetsch – ein Berufsbild

Die Beschreibung der Seeuferanlage in Pfäffikon/SZ ist uns Anlass, deren Schöpfer Walter Vetsch und seinen Beruf näher vorzustellen. 1951 geboren, machte Walter Vetsch eine Gärtnerlehre in Zürich und bildete sich in verschiedenen Gartenbaubetrieben weiter praktisch aus. Mit dieser Grundlage absolvierte er das Studium der Landschaftsarchitektur am Interkantonalen Technikum in Rapperswil SG, das er 1975 mit Diplom abschloss. Es folgten Praxisjahre in Landschaftsarchitekturbüros in Basel und Wettingen. In längeren Studienaufenthalten in Süd- und Zentralamerika, Südostasien und China lernte er die Vegetation anderer Kontinente und die Gärten anderer Völker kennen. Seit 1984 hat er in Zürich ein eigenes Landschaftsarchitekturbüro. Seine Spezialgebiete liegen im Planen, Leiten und Überwachen der Ausführung von Freiräumen im privaten und öffentlichen Bereich. Dazu gehören Freiraumgestaltungen für grössere Gebäude von Industrie, Gewerbe, Wohnsiedlungen, Umgebungsgestaltung von Spitälern, Altersheimen, Schulhäusern, aber auch öffentliche Anlagen, Parks, Seeuferanlagen, innerörtliche Strassen und Plätze, Dachgärten und Innenhöfe. Eine anspruchsvolle neue Aufgabe ist die Planung von Anlagen in zoologischen Gärten und Tierparks. Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Grünplanung und die Planung von Pflegemassnahmen für Anlagen sowie Begleitplanung für Ingenieurbauten wie Strassen und Gewässerbau. Auch gartendenkmalpflegerische Arbeiten, Richt- und Pflegeplanungen für historische

Gärten gehören immer mehr zum beruflichen Alltag. Viele der ausgeführten Projekte stammen aus Wettbewerben, die von ihm und seinem Büro gewonnen wurden. Elf erste Preise bis heute weist die stattliche Liste der Wettbewerbe auf.

## *Beruf Landschaftsarchitekt/-architektin*

Dieser Beruf ist in der Schweiz seit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Berufsbildung anerkannt. Er erfordert die Erwerbung eines Diploms an einer Höheren Technischen Lehranstalt (HTL). In der deutschen Schweiz ist dies seit 1972 am Interkantonalen Technikum Rapperswil ITR, in der Romandie seit 1970 am Technicum horticole in Lullier GE möglich. Voraussetzung sind eine abgeschlossene Lehre als Landschaftsgärtner/-gärtnerin oder als Landschaftsbauzeichner/-zeichnerin, oder ein berufsfremder Lehrabschluss mit zielgerichtetem Praktikum oder eine Matura mit Praktikum. Ziele der Landschaftsarchitektur sind die Erhaltung und Gestaltung der Landschaft und des Siedlungsfreiraums, die Erhaltung und Förderung der einheimischen Flora und Fauna, sowie die Erhaltung und Pflege der Zeugnisse schweizerischer Gartenkultur. Wenn man diese Ziele näher betrachtet, so erkennt man, dass die Schwerpunkte heute ganz anders gelagert sind als noch zu Beginn dieses Jahrhunderts. Sie liegen in der Umgebungsgestaltung von Bauten, seien es Industrie-, Gewerbebauten, Spitäler, Heime oder Wohnüberbauungen, in der Gestaltung öffentlicher Anlagen jeglicher Art, in der

Landschaftsgestaltung, beispielsweise beim Bau von Autobahnen oder bei einer Gewässerkorrektur. Darum wurde als Berufsbezeichnung Landschaftsarchitekt und nicht Gartenarchitekt gewählt. Gärten von Einfamilienhäusern gehören heute zu den seltenen, aber schönen Aufgaben eines Landschaftsarchitekten. Da die übliche Parzellierung in Kleingrundstücke nur noch kleine Gärten zulässt, glauben die meisten Bauherren, der Zuzug eines Landschaftsarchitekten sei nicht nötig. Bei grösseren Überbauungen ist es jedoch heute üblich, Landschaftsarchitekten zuzuziehen. Wichtige Auftraggeber sind ferner Gemeinde- und Stadtverwaltungen. Bei öffentlichen Projekten spielen die Meinungen und Wünsche der Bevölkerung heute eine grosse Rolle. Der Gestalter muss sie bei der Planung berücksichtigen, abwägen was machbar ist und erklären können, warum Wünsche unerfüllbar sind. Neben der gestalterischen Arbeit ist also die Öffentlichkeits-Arbeit sehr wichtig geworden.

#### ***Berufsorganisation BSLA***

Berufsorganisation ist der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen BSLA, Fédération Suisse des Architectes Paysagistes FSAP, Federazione Svizzera Architetti Paesaggisti FSAP. Voraussetzung für die Aufnahme in diese Organisation ist der Abschluss einer anerkannten Ausbildung für Landschaftsarchitekten/-architektinnen – HTL-Diplom oder gleichwertige Ausbildung – und der Nachweis der qualifizierten Berufsausübung während mindestens 3 Jahren. Autodidakten/-innen und Absolventen/-innen anderer Ausbildungsgänge können sich ebenfalls um die Mitgliedschaft bewerben, müssen aber zum Nachweis der Berufsausübung drei selbständig erstellte Arbeiten aus ihrer Berufspraxis einrei-

chen. Mitglieder der Organisation können ihrer Berufsbezeichnung die Abkürzung der Organisation anfügen.

#### ***Arbeit im Team***

Teamarbeit wird bei den heutigen Landschaftsarchitekten gross geschrieben. Walter Vetsch hat in Beat Nipkow einen Partner. Ferner beschäftigt er mehrere Landschaftsarchitekten HTL, eine Landschaftsbauzeichnerin, einen Zeichnerlehrling und eine kaufmännische Angestellte. Bei grösseren Projekten werden weitere Kolleginnen und Kollegen zugezogen. Wo Bauten Bestandteil des Projektes sind, arbeitet man mit Architekten zusammen. Bei der Grünplanung und Planung von speziellen Anlagen steuern Naturwissenschaftler ihr Wissen bei. Anhand einiger Beispiele sollen die Anliegen und Merkmale der Gestaltungsweise von Walter Vetsch gezeigt werden.

#### ***Überbauung Husmatt in Dättwil AG***

Bei der Umgebung einer grösseren Wohnüberbauung sind die Freiräume zu gestalten. Dabei spielt bei der Planung auch das Umfeld und der Bezug der Wohnüberbauung dazu sowie zur Architektur eine wichtige Rolle. Die Überbauung Husmatt in Dättwil AG schliesst auf der Ostseite an das Dorf Dättwil an; im Norden befindet sich das Kantonsspital Baden, ein grosser Baukomplex mit einem Scheiben-Hochbau. Für den Architekten stellte sich die Frage, ob die neue Überbauung dörflichen Charakter haben oder in Angleichung an das Kantonsspital urban sein soll. Man entschied sich für das Letztere. Aufgabe des Landschaftsarchitekten wurde es, diese urbane Überbauung mit dem Dorf zu verbinden und die Räume zwischen den Häusern in öffentliche und private Räume aufzutei-

len. Vetsch löste dieses Problem, indem er die Räume in verschiedene Bereiche gliederte und durch unterschiedliche Bodenbeläge kennzeichnete: Hartbelag für die Eingangszone, die Zugänge und den Zentrumsplatz mit Läden im Untergeschoss des einen Hauses, Kiesflächen für die privaten Aussenräume, Rasen für die Kinderspielwiese im Spielhof. Die Bepflanzung besteht aus Bäumen, teils in strengen Reihen, teils frei verteilt. Keine Rabatten, ringsum ist es ja grün. Wichtiges Anliegen war, die Räume zwischen den Häusern nicht zu überladen und damit den Bewohnern eine freie Betätigung zu ermöglichen, ferner durch unterschiedliche Gestaltung der Räume die Eintönigkeit zu vermeiden, die man ja so oft bei solchen Wohnüberbauungen antrifft.

***Kleiner Platz am Stauffacherquai in Zürich***

Am Stauffacherquai in Zürich wurde neben einem älteren, als Brückenkopf dienenden Wohnhaus rechts von der Stauffacherbrücke ein kleines Häuschen abgerissen. Ausserdem war vor einigen Jahren die Strassenführung geändert worden. Das kleine Areal zwischen der Strasse, dem Wohnhaus, der Sihl und einer Gruppe alter, hoher Bäume konnte nun nach dem Abbruch des Häuschens neu gestaltet werden. Auf dem Grund des Häuschens entstand ein kleiner ummauerter Gartenhof, der anstelle des Daches von einer bepflanzten Pergola aus gebogenen Metallprofilen überdeckt ist. Der kleine Platz daneben führt die Asphaltierung des Trottoirs weiter und ist durch schmale Plattenbänder in der Richtung zur Sihl gegliedert. Er wird rechts abgeschlossen durch vier alte Bäume, die zu zweien in niedrig geschnittenen Hecken-Gevierten stehen. Ganz vorne beim Geländer zur Sihl hat es einige Bänke und einige

schöne Strassenleuchten. Der kleine Platz wirkt ruhig, geordnet. Nichts ist zu viel, nichts zu wenig. Darin zeigt sich die Kunst des Gestalters.

***Zoo Zürich: Masterplan und Bärenanlage***

Der Zoologische Garten Zürich steht seit einigen Jahren in einer vollständigen Umwandlung: Die Tiere sollen nicht mehr in engen Käfigen gehalten werden. Heute will man ihnen Anlagen anbieten, in denen sie sich frei bewegen können und die in der Art der Gestaltung und der Bepflanzung so weit wie möglich ihrem Heimatstandort angepasst sind.

Da sowieso einige Anlagen erneuert werden müssen und eine Arealerweiterung bevorsteht, musste eine Gesamtplanung für die nächsten 30 Jahre erstellt werden. Das Büro Walter Vetsch wurde mit der Erarbeitung dieses Masterplans 2020 beauftragt. Nach diesem Plan wird das gesamte Areal in zoogeographische Zonen eingeteilt. Gleichzeitig erhielt Vetsch den Auftrag zur Schaffung einer neuen Bärenanlage für südamerikanische Brillen- und Nasenbären entsprechend dem heutigen Haltungskonzept, wonach die Tiere die Nahrung auf dem ganzen Areal suchen müssen, sich frei bewegen und sich jederzeit im Areal verstecken können. Die Anlage ist bergwaldähnlich formiert und bepflanzt. Die Besucher erhalten unterschiedliche Einblicke in die Anlage und erleben das Tier und seinen Lebensraum als Einheit. Eine solche Anlage zu bauen, erfordert sehr viel Phantasie und Vorstellungsvermögen, grosse Pflanzen- und Material-Kenntnisse, wie auch eine reibungslose Teamarbeit und Koordination mit dem Personal des Zoos. Die Bärenanlage wurde im August 1995 eingeweiht. Eine grosse Leistung des Landschaftsarchitekten und seines Teams.

Elisabeth Schleich